



3.
EDITION
2026

Veranstaltungsreihe 2026/2027

What's new?

Probieren, Scheitern,
Reüssieren und Etablieren
in der Suchtarbeit

Die Veranstaltungsreihe «What's new?» stellt Neuerungen in verschiedenen Phasen vor: In der Phase des Ausprobierens genauso wie in der Überführung in ein Regelangebot, in der Phase des Erfolgs ebenso wie des Scheiterns. Ziel der Veranstaltungsreihe ist es, die vielen kleinen und grossen Neuerungen, die in der Suchthilfe, -behandlung und -prävention stattfinden, sichtbar zu machen und den Austausch von Wissen zu vereinfachen.

Nach der erfolgreichen ersten Runde von «What's new?» 2023/2024 und der Wiederholung im vergangenen Jahr folgt nun die 3. Edition im Jahr 2026.

Die Veranstaltungen finden jeweils um 13:30 Uhr via Microsoft Teams statt und werden durch den Fachverband Sucht moderiert. Die Teilnahme ist kostenlos. Der Teams-Link wird den angemeldeten Personen wenige Tage im Voraus zugestellt.



8. September 2026

Dry January evaluiert: Was bewirkt ein alkoholfreier Monat?

Luna Hannappel, Projektleitung Kampagnen, Blaues Kreuz Schweiz



22. Oktober 2026

Hinschauen, einschätzen und begleiten: Früherkennung und Frühintervention (F+F): ein Handbuch für Bezugspersonen

Flavia Berger, Projektleiterin, Fachverband Sucht



4. November 2026

Unterrepräsentation von FINTA*-Personen im Drug Checking: Ergebnisse einer schweizweiten Befragung und mögliche Konsequenzen für die Praxis

Stephanie Alexandra Twerdy, Sozialarbeiterin, Drogeninformationszentrum (DIZ) Stadt Zürich



2. Dezember 2026

Pflegeheim «kT 55+»: Vom Pilotprojekt zum Regelangebot

Rebekka Wernli, Bereichsleitung Wohnheim/Reha/Justiz, und Fachverantwortung Sucht, Effingerhort



Januar 2027

Pilotprojekt Intensives Case Management für Menschen mit schweren Abhängigkeitserkrankungen

Fachteam ICM, Psychiatrische Dienste Aargau (PDAG) und Suchtberatung ags

Weitere Ausgaben von «What's New» werden auf der Veranstaltungsseite des Fachverbands Sucht laufend ergänzt.

Haben Sie selber eine Neuerung, an der Sie arbeiten, die erfolgreich war, oder aus deren Scheitern Sie wertvolle Schlüsse gezogen haben und die Sie mit anderen Mitgliedern des Fachverbands Sucht teilen möchten? Nehmen Sie gerne Kontakt mit Flavia Berger auf.

Dry January evaluiert: Was bewirkt ein alkoholfreier Monat?

Dienstag, 8. September 2026, 13:30 – 14:40 Uhr, online

Die «Dry January»-Kampagne, die dazu aufruft, einen Monat lang auf Alkohol zu verzichten, erfreut sich in der Schweiz zunehmender Bekanntheit und Beliebtheit. Doch führt der zeitlich begrenzte Verzicht zu nachhaltigen Veränderungen im Alkoholkonsum?

Während erste Erkenntnisse auf kurzfristige Vorteile wie verbessertes Wohlbefinden, besseren Schlaf und mehr Energie hindeuten, ist die umfassende Forschung über langfristige Verhaltensänderungen und gesundheitliche Vorteile, insbesondere in nicht englischsprachigen Regionen, noch begrenzt. Die Evaluation der Kampagne 2025 des Schweizer Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung (ISGF) wertet nun die kurz- und langfristigen Auswirkungen der Kampagne in der Schweiz umfassend aus.

Die Studie wurde im Auftrag des Blauen Kreuzes Schweiz, Sucht Schweiz, des GREA und dem Fachverband Sucht durchgeführt. In der Auswertung stehen neben dem Trinkverhalten auch Auswirkungen des Dry Januarys auf Wohlbefinden, soziale Teilhabe und Arbeitsalltag im Fokus.

Im Input werden die Ergebnisse und deren Bedeutung für die Weiterentwicklung von Prävention und Gesundheitsförderung vorgestellt.

Programm

13.30 Begrüssung

Flavia Berger, Fachverband Sucht

13.35 Inputreferat

Dry January evaluiert: Was bewirkt ein alkoholfreier Monat?

Luna Hannappel, Projektleiterin Kampagnen, Blaues Kreuz Schweiz

14.05 Diskussion

Wie können die Erkenntnisse für die Alkoholprävention und Gesundheitsförderung genutzt werden?

- Wie profitieren Teilnehmende langfristig hinsichtlich Wohlbefinden, Gesundheit und Lebensqualität?
- Welche Personen werden durch Kampagnen wie den Dry January erreicht – und welche nicht?
- Welche Rolle spielen Unterstützungsangebote wie Apps, Newsletter oder digitale Begleitung für den Erfolg?
- Welche Chancen und Grenzen haben zeitlich begrenzte Verhaltensinterventionen im Vergleich zu anderen Präventionsansätzen?

14.30 Abschluss

Hinschauen, einschätzen und begleiten: Früherkennung und Frühintervention (F+F): ein Handbuch für Bezugspersonen

Donnerstag, 22. Oktober 2026, 13:30 – 14:30 Uhr, online

Früherkennung und Frühintervention (F+F) gilt als wichtiger Ansatz, um Belastungen, problematische Entwicklungen oder gesundheitliche Risiken frühzeitig wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren. Doch was bedeutet F+F konkret für Eltern, Angehörige, Lehrpersonen, Ausbildungsverantwortliche oder andere Bezugspersonen? Welche Handlungsmöglichkeiten haben sie in unterschiedlichen Lebensphasen und Kontexten?

Mit dem Handbuch «Hinschauen, einschätzen und begleiten. Früherkennung und Frühintervention (F+F): ein Handbuch für Bezugspersonen» liegt seit 2025 eine aktualisierte praxisnahe Orientierungshilfe vor. Das Handbuch erklärt in verständlicher Sprache die Grundlagen von F+F auf Basis der harmonisierten Definition. Es zeigt Bezugspersonen die Rolle auf, die sie bei der Früherkennung und Begleitung von Menschen in belastenden Situationen übernehmen können. Ergänzend bietet es einen Überblick über weiterführende Unterstützungsangebote in verschiedenen Lebensbereichen.

Im Input werden die Entstehung und die zentralen Inhalte des Handbuchs vorgestellt. Die Diskussion beschäftigt sich mit dem Nutzen solcher Praxisinstrumente für Fachpersonen und Bezugspersonen, wie sie im Berufsalltag eingesetzt werden können und welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit Handbücher, Leitfäden und andere Wissensprodukte tatsächlich genutzt werden.

Die Veranstaltung richtet sich an Fachpersonen aus den Bereichen Prävention, Gesundheitsförderung, Bildung, Soziale Arbeit und Gesundheit sowie an weitere Interessierte, die Bezugspersonen in ihrer Rolle bei Früherkennung und Frühintervention unterstützen.

Programm

13.30 Begrüssung

Flavia Berger, Fachverband Sucht

13.35 Inputreferat

«Hinschauen, einschätzen und begleiten. Früherkennung und Frühintervention (F+F): ein Handbuch für Bezugspersonen»

Flavia Berger, Fachverband Sucht

14.05 Diskussion

Wie werden Handbücher und Leitfäden in der Praxis tatsächlich verwendet?

- Wie können Handbücher, Leitfäden und andere Praxisprodukte Fachpersonen in ihrem Alltag unterstützen?
- Welche Voraussetzungen fördern ihre Anwendung im Berufsalltag?
- Welche Erfahrungen gibt es mit der Anwendung von F+F-Materialien in unterschiedlichen Arbeitsfeldern?

14.30 Abschluss

Unterrepräsentation von FINTA*-Personen im Drug Checking: Ergebnisse einer schweizweiten Befragung und mögliche Konsequenzen für die Praxis

Mittwoch, 4. November 2026, 13:30 – 14:40 Uhr, online

Frauen und weitere FINTA*-Personen sind in den Drug-Checking-Angeboten der Schweiz deutlich unterrepräsentiert: Nur rund 15% der Nutzerinnen identifizieren sich als weiblich oder divers. Vor diesem Hintergrund hat das Drogeninformationszentrum Zürich (DIZ) eine sechsmonatige Online-Befragung von FINTA*-Personen durchgeführt. Die Befragung fand in Zusammenarbeit mit weiteren Drug-Checking-Angeboten in der Deutschschweiz und der Romandie statt. Ziel war es herauszufinden, weshalb FINTA*-Personen die Angebote seltener nutzen, welche Anpassungen nötig wären, um sie besser zu erreichen und welcher spezifische Informationsbedarf besteht.

Im Input von **Stephanie Alexandra Twerdy (DIZ)** werden die Ausgangslage, die Durchführung der Befragung sowie erste Erkenntnisse für die Praxis vorgestellt. Es wird der Frage nachgegangen, was Zugangsbarrieren sind, wo Wissenslücken zu geschlechtsspezifischem Substanzkonsum bestehen und wie schadensmindernde Angebote und Inhalte zugänglicher und zielgruppenspezifischer gestaltet werden können. Zudem wird diskutiert, welche, strukturellen, kommunikativen oder organisatorischen Veränderungen notwendig sind, um Drug Checking inklusiver zu gestalten.

Programm

13.30 Begrüssung

Flavia Berger, Fachverband Sucht

13.35 Inputreferat

Unterrepräsentation von FINTA*-Personen im Drug Checking: Ergebnisse einer schweizweiten Befragung und mögliche Konsequenzen für die Praxis

Stephanie Alexandra Twerdy, Sozialarbeiterin,
Drogeninformationszentrum (DIZ) Stadt Zürich

14.10 Diskussion

Wie können bestehende Angebote inklusiver und zielgruppengerechter gestaltet werden?

- Welche Barrieren bestehen beim Zugang zu schadensmindernden Angeboten?
- Wie lassen sich gewünschte Anpassungen in die Praxis umsetzen?
- Wo bestehen Informationslücken in der Forschung und wie können diese geschlossen werden?
- Welche Erkenntnisse lassen sich auf andere Bereiche der Suchthilfe und Prävention übertragen?

14.40 Abschluss

Zieloffene Suchtarbeit im Pflegeheim «kT 55+»: Vom Pilotprojekt zum Regelangebot

Mittwoch, 2. Dezember 2026, 13:30 – 14:45 Uhr, online

Für ältere Menschen mit einer Alkoholabhängigkeit, die pflegebedürftig sind und aktuell nicht abstinent leben können, bestehen in vielen Regionen nur wenige passende stationäre Angebote. Forschung und Praxis zeigen, dass für einen Teil der Betroffenen eine Reduktion des Konsums ein realistisches und wirksames Behandlungsziel sein kann. Die Effingerhort AG in Holderbank hat deshalb im Rahmen eines zweijährigen Pilotprojekts (2024–2025) das Wohnangebot «Pflegeheim kT 55+» aufgebaut, welches nun in den Regelbetrieb überführt wurde. Das Angebot richtet sich an Menschen über 55 Jahre mit einer Alkoholabhängigkeit und verbindet spezialisierte Pflege mit zieloffener Suchtarbeit auf Grundlage des kontrollierten Trinkens. Ziel ist die gesundheitliche Stabilisierung und die Verbesserung der Lebensqualität der Bewohnenden. Die begleitende Evaluation zeigt, dass das Angebot eine wichtige Versorgungslücke schliesst und auf eine hohe Nachfrage stösst. Gleichzeitig stellte die Einführung eines kontrollierten Umgangs mit Alkohol innerhalb einer traditionell abstinentorientierten Institution das Team und die Organisation vor neue fachliche, strukturelle und betriebliche Herausforderungen. Im Input werden die Entstehungsgeschichte, die Umsetzung und die wichtigsten Erkenntnisse aus der Pilotphase vorgestellt.

Programm

13.30 Begrüssung

Flavia Berger, Fachverband Sucht

13.35 Inputreferat

Vom Pilotprojekt zum Regelangebot: Erfahrungen mit dem Wohnangebot «Pflegeheim kT 55+» für ältere Menschen mit Alkoholabhängigkeit

Rebekka Wernli, Bereichsleitung Wohnheim / Reha / Justiz, und
Fachverantwortung Sucht, Effingerhort

14.15 Diskussion

Welche Herausforderungen entstehen, wenn in einer Pflege-Institution ein zieloffenes Angebot aufgebaut wird?

- Welche Chancen und Grenzen bietet kontrolliertes Trinken in Wohnangeboten für ältere Menschen?
- Welche Voraussetzungen sind notwendig, um ähnliche Angebote in anderen Regionen oder Institutionen aufzubauen?
- Wie wurde das Angebot seit der Überführung in den Regelbetrieb weiterentwickelt?
- Welche Zielgruppen sprechen besonders gut auf die Begleitung an?

14.45 Abschluss

Pilotprojekt Intensives Case Management für Menschen mit schweren Abhängigkeitserkrankungen

Mitte Januar 2027, 13:30 – 15:00 Uhr, online

Das Pilotprojekt «Intensives Case Managements» hat zum Ziel, eine Versorgungslücke für Personen mit schwerwiegenden Abhängigkeitserkrankungen, psychosozialen Problemen und dualen Diagnosen durch eine proaktive, aufsuchende Begleitung nach dem Klinikaustritt zu schliessen. Das ICM sieht eine integrierende Betreuung vor, indem Case Manager:innen der Suchthilfe ags und des BZBplus die Betroffenen nach einem Klinikaustritt proaktiv begleiten und unterstützen. Es geht über die Ansätze des traditionellen Case Managements hinaus und ist für die komplexen Bedürfnisse der Zielgruppe konzipiert. Das Modell strebt eine nachhaltige psychiatrische, somatische und psychosoziale Stabilisierung der Betroffenen an und wird laufend evaluiert. Im Input wird das Pilotprojekt ICM vorgestellt und erste Erkenntnisse zu der Umsetzung geteilt.

Programm

13.30 Begrüssung

Flavia Berger, Fachverband Sucht

13.35 Inputreferat

Pilotprojekt Intensives Case Management für Menschen mit schweren Abhängigkeitserkrankungen

Fachteam ICM, Psychiatrische Dienste Aargau (PDAG) und Suchtberatung ags

14.20 Diskussion und Austausch

- Welche Rahmenbedingungen sind nötig für die aufsuchende Begleitung nach Klinikaustritt?
- Inwiefern kann auf die individuellen Bedürfnisse der Betroffenen eingegangen werden und welche Herausforderungen stellen sich dabei?
- Wie wurde das Modell an bestehende Angebote angeknüpft und die Rollenaufteilung geklärt?

15.00 Abschluss